

Dompredigerin Christiane Münker

Erster Sonntag nach Epiphantias, 11. Januar 2026, 10 Uhr

Predigt zu Matthäus 3, 13-17

*Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt, Jesus Christus.
Amen.*

Liebe Gemeinde in lichtdurchfluteter Epiphantiaszeit,

der erste Sonntag mit den drei Königen hier im Dom an der Krippe. Vielerorts sind die Krippen längst schon wieder abgebaut.

Am vergangenen Dienstag, am Epiphaniastag sind die drei angekommen und bringen nun ihre Gaben.

Vom hellen Licht zum Kind geführt: Der Morgenstern ist aufgegangen!

Und wir, wir lassen uns hoffentlich, nicht zuletzt auch durch die Lieder, noch mitnehmen zur Krippe und zu dem Glanz und der Freude, die wir vor zweieinhalb Wochen gefeiert haben, von der frohen Weihnachtsbotschaft: Fürchtet euch nicht, euch ist heute der Heiland geboren.

Eine Botschaft aus geöffnetem Himmel, wo uns doch auf Erden zum Beginn dieses Jahres schon so viele erschreckende Nachrichten erreicht haben. Der Jahresbeginn 2026 hat keine himmlische Schonfrist zugelassen. Irdische Irrungen und Wirrungen: im Blick auf die weiter eskalierende welt-politische Lage, bei der zunehmend nur noch das Recht der Stärkeren zu zählen scheint, Silvesterbrandkatastrophe, hier bei uns der größte Stromausfall seit Ende des 2. Weltkrieges, Wetterkapriolen.

Der Morgenstern, das Licht des Krippenkindes hat es schwer!

Und doch sind wir heute wieder zusammengekommen, um von diesem Licht zu hören, von diesem geöffneten Himmel, aus dem uns immer wieder die Trostbotschaft zukommt: Fürchtet euch nicht!

Wir sind hier unter der großen Kuppel im Dom versammelt, die uns immer wieder hineinnehmen will in den Blick nach oben. Ein Blick, der uns aufrichten will, um zu es zu erfahren und es neu zu hören, wer dieses Kind für uns heute sein will, so dass wir vom offenen Himmel erzählen können.

Und wenn wir gleich Menschen verabschieden und einführen in die Leitung unserer Gemeinde, dann ist es doch das, was uns alle gemeinsam bewegt: dass wir in dieser Welt weitererzählen und weiterleben, was uns trägt, was Gott mit diesem Kind für uns getan hat, jede und jeder mit ihren, mit seinen Gaben.

Ja, wir leben von der Hoffnung, dass der Himmel offen ist, dass das Licht in die Dunkelheit scheint.

Und jetzt ist uns heute als Predigttext die Geschichte von Jesu Taufe vorgeschlagen und will uns mitnehmen zum Licht und zur Hoffnung und will uns stärken.

Wir haben die kurze Szene eben in der Evangeliumslesung gehört.

Eine Geschichte, in der wieder der Himmel offen ist. Dieses Mal sind es nicht Engel auf Feldern, die Hirten die frohe Botschaft verkündigen, sondern eine Taube kommt von oben – wie bei uns in der Kuppel zu sehen – und die Stimme: *Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.*

Die Taufe Jesu, zeitlich ist es zunächst ein Sprung. Gerade noch liegt Jesus als Neugeborenes in der Krippe und jetzt ist er als Erwachsener am Jordan. Aber der Evangelist Matthäus erzählt diese Geschichte ja bewusst direkt nach den Ereignissen rund um die Geburt.

Das älteste Evangelium nach Markus, die meisten wissen es, fängt sogar erst mit dem erwachsenen Jesus an.

Die Taufe Jesu am Jordan, Proklamation und Programm.

Wer ist Jesus für dich und mich!?

Zum Jordan werden wir geführt, weil Johannes dort ist. Den Täufer, nennen sie ihn. Ein Radikaler, einer, der lebt, was er glaubt, ganz in der Tradition der Propheten Israels, mit Kamelhaarmantel und dem Verzehr von Heuschrecken und wildem Honig.

„Ihr müsst euer Leben ändern, ihr müsst radikal umkehren und Buße tun. Gott, als strafender Richter, kommt bald und dann wird abgerechnet.“ „Ihr Otterngezücht, ihr Schlangenbrut“, so nennt er die Gegner. Er mahnt: „Es ist höchste Zeit! Nur wenn ihr jetzt schnell einseht, dass ihr was tun müsst, dass ihr alle Lebenslügen, alle Verfehlungen, allen Egoismus, alle Sünde im Wasser abspülen müsst und untertaucht, nur dann habt ihr und diese Welt vielleicht noch eine Chance.“

In seiner Radikalität ist Johannes durchaus anziehend, authentisch, würden wir heute sagen! Der Führer einer radikalen Protestbewegung zur Rettung der Welt, für viele ein letzter Hoffnungsträger in einer dem Untergang geweihten Erde.

So jemand hätte sicher auch heute seine Anhänger.

Scharenweise pilgern sie damals an den Jordan, die letzte Rettung vor dem Weltenrichter, vor dem Feuer des göttlichen Strafgerichts.

Und dann kommt Jesus zu ihm – er stellt sich hinten an, reiht sich ein in die Menschenmenge, an der Seite derer, die sich ändern sollen und müssen.

Und dann kommt es zu dieser kurzen programmatischen Begegnung zwischen diesen beiden, Johannes und Jesus.

Johannes erkennt ihn sofort, wir wissen nicht, woran eigentlich.

Aber Johannes weiß: er ist es! Er ist der, der da kommen soll im Namen des Herrn!

Und nun steht ausgerechnet dieser da wie einer von uns, wie ein Sünder unter Sündern. Den kann ich nicht taufen, das passt nicht, das macht keinen Sinn, so denkt es Johannes, verständlicherweise!

Liebe Gemeinde, immer wieder taucht die Frage auf, warum sich Jesus eigentlich taufen lassen muss, wenn er Gottes Sohn ist.

Aber diese Frage verkennt das, worum es hier geht.

Indem Jesus sich hier einreicht, wird direkt zu Beginn gezeigt: er ist mitten unter uns und ganz an der Seite der Menschen.

Aber das, liebe Gemeinde, das ist für uns ja schon schwer zu begreifen, wieviel mehr damals für Johannes.

Und der wehrt sich ja dann auch heftig, er will Jesus nicht taufen und sagt: „*Ich bedarf, dessen, dass ich von dir getauft werde und du kommst zu mir?*“

Und daraufhin hören wir die ersten Worte aus dem Munde Jesu, die er – jedenfalls bei Matthäus – überhaupt öffentlich spricht, sein erster Auftritt sozusagen: „*Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfahren.*“ Lass es jetzt zu, denn das ist mein Weg, besser Gottes Weg mit mir und durch mich.

Jesus, ganz im Hören auf Gott, im Gehorsam für seine Aufgabe.

Jesus, der wahre Mensch, ganz an Gott und seinen Willen gebunden und ganz Mensch bei allen Menschen.

Er lässt sich nicht versuchen, jetzt als Sohn Gottes eine Sonderrolle einzunehmen, er steht hier, bei allen anderen. Hier, bei allen, die geplagt sind von Fehlern und Schuld, hier bei allen, die kaum noch wissen, wie es weitergehen soll und vor Angst vergehen, hier bei allen, die es nicht schaffen, ihr Leben ganz Gott anzuvertrauen, hier bei allen Zweiflern und Sündern, hier bei uns! Hier stellt er sich in die Reihe und zeigt: Gottes Liebe brennt noch im Gericht!

Der, der mit Feuer taufen sollte, wie Johannes es gedacht hatte, der lässt sich mit Wasser taufen und zeigt damit: das Feuer des Gerichts wird durch das Wasser der Taufe gelöscht!

Johannes hat Strafe gepredigt. Gott ist ein unbarmherziger Richter. Und er meinte, den Menschen den Kopf waschen zu müssen.

Und dann kommt Jesus und er zeigt Gott als den gnädigen und barmherzigen Vater. Und der Gottessohn wird später den Menschen liebevoll die Füße waschen. Ein ganz anderer Richter und Retter, der sich selbst ganz an die Seite der Menschen stellt, der Heilige, der an die Seite der Sünder tritt, der eine ohne Schuld, der die Schuld auf sich nimmt!

Gott ganz unten und doch, besser gerade so: Ehre sei Gott in der Höhe.

Und dann, als Jesus getauft ist, hören wir: *Da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den heiligen Geist wie eine Taube herabfahren und über ihn kommen. Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.*

Da sehen wir ihn, den offene Himmel, der seit damals nie wieder geschlossen ist!

Die Taube als Symbol des Geistes Gottes, das Tier, das seit Noahs Zeiten neues Leben verheißt. Schon damals neues Leben für eine in den Fluten vorher vernichteten Erde. Es geht weiter!

Der Himmel öffnet sich. Und die Stimme Gottes sagt es: mein lieber Sohn, das ist der, der sich ganz an die Seite der Menschen stellt. Mein lieber Sohn, das ist der, der an der Seite der Traurigen und Weinenden steht, der die Verzagten und Mutlosen aufrichtet, der Frieden will und Frieden schafft, der Heil und Heilung bringt.

Und durch ihn wird es am Ende alle Welt sehen: Selbst der Tod hat nicht das letzte Wort.

Es ist der, der unter uns tritt und der uns, auch jetzt, 2026, zuruft: Siehe, ich mache alles neu.

Liebe Gemeinde, programmatisch ist diese Szene der Taufe Jesu – für uns. Wir spielen hier zwar keine Rolle, aber sie klärt die Macht- und Rollenverhältnisse!

Martin Luther hat es so schön formuliert: „Die Geschichte soll man nicht so ansehen, als wäre sie um seinetwillen geschrieben und gepredigt, sondern um unseretwillen.“

Mit dem Kommen Jesus kann alle Welt es sehen und hören, direkt am Anfang des öffentlichen Auftretens: Der Himmel öffnet sich über dem, der sich ganz an die Seite der Menschen stellt, der die Liebe Gottes ist und diese Liebe weiterträgt, der das Ja Gottes für jede und jeden verkündigt, der die Würde und den Wert jedes Menschen verteidigt, der tröstet und aufbaut, ermutigt und Hoffnung schenkt.

Liebe Gemeinde, von diesem geöffneten Himmel können wir uns bewegen lassen. „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder“, wie es im Wochenspruch heißt. Wir können und sollen vom offenen Himmel erzählen – und wir sollen es zulassen und begreifen: jede und jeder, der in die Nähe dieses liebenden Gottes kommt, kann ihn erleben, diesen offenen Himmel und die Zusage: *Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein*, wie wir es oft bei unseren Taufen hören.

Es ist das Versprechen Gottes, dass es sich lohnt, zu leben und zu glauben, die Zusage, dass wir neuen Mut bekommen, auch wenn manches mutlos erscheint, so dass wir uns weiter für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen und Hoffnung miteinander weiterleben.

Gleich werden wir Menschen danken, die viele Jahre als Domkirchenräte und -rätinnen Dienst getan haben und wir werden neue einführen. Eines der vielen Hoffnungszeichen, dass Gott auch heute Menschen beruft, die Botschaft vom offenen Himmel weiterzugeben mit Worten und Taten.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.